

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

155 (7.7.1930)

Das Roggenbrotgesetz vor dem Reichstag

Berlin, 5. Juli. (Eig. Bericht.) Der Reichstag hat am Samstag in einer kurzen Mittagsitzung das Brotgesetz in 2. Beratung erledigt. Um den Roggenverbrauch zu heben, soll vorgezeichnet werden, daß als Roggenbrot nur solches mit hohem und sogar fast ausschließlichem Roggeninhalt verkauft werden darf. Sofern Weizenbrot hergestellt wird, muß es zu zwei Dritteln aus Weizenmehl bestehen und auch als Weizenbrot bezeichnet sein. Der Verkauf darf nur nach Gewicht erfolgen und das einzelne Brot muß 1/4 Pfund oder ein ungeteilttes Vielfache davon wiegen.

Ob man dadurch den Roggenverbrauch wesentlich steigern wird, ist die Frage, denn nach wie vor kann auch Weizenbrot hergestellt und verkauft werden. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte durch den Abg. Simon-Schwaben, daß die Regierungsvorlage im Hinblick verfehlt worden ist, die Sozialdemokraten ihr aber doch zustimmen, und zwar wegen der Festlegung des Brotverkaufs nach Gewicht und weil sie einen Versuch zur Förderung des Roggenverbrauchs nicht hindern wolle. Wenn der sozialdemokratische Redner darauf hingewiesen hatte, daß die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei, und zwar durch Abgeordnete, die ihre persönlichen Berufsinteressen durch das Gesetz bedroht sehen, die rechtzeitige Verabschiedung zum 1. Mai unmöglich gemacht haben, so erwiderte der Deutschnationale Ehrenobermeister der Bäcker von Cuedlinburg, Abg. Nieseberg, in gleichem den Wahrheitsbeweis für diese Behauptung, indem er die Kommuereine angriff und gegen die Gewichtsverordnung weitere. Abg. Mathilde Wurm (Sos.) gab ihm die gebührende Antwort und erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion für das Gesetz nicht stimmen würde, wenn die Schutzbestimmungen für den Verbraucher gestrichen werden sollen. Auch der Wirtschaftsparteiler Demis, Bäckermeister in Berlin-Charlottenburg, vermochte jedoch nicht, eine Mehrheit für die Streichung des § 4 zu gewinnen. Da dieser Antrag abgelehnt wurde, stimmten auch die Sozialdemokraten für das Gesetz, dessen 3. Lesung verlesen wurde.

Nach debattierter Annahme des Haushalts des Reichstags vertagte sich das Haus auf Montag, 15 Uhr. Reichsfinanzsausschuss und Beratungsvorlagen.

Die Arbeitslosenversicherung im Ausschuss

Unterstützungsabbau durch bürgerliche Mehrheit

Abg. Aufhäuser (Sos.) befaßte in der Debatte im sozialpolitischen Ausschuss im Reichstag den vorgeschlagenen großen Leistungsabbau, der künftig nur noch den Erwerbslosen der oberen Lohnklassen vollauf Unterstützung lassen will, die vorher 52 Wochen in Arbeit standen. Dieser Abbau treffe gerade die Arbeitslosen, die häufig arbeitslos seien und nur kurzfristige Arbeit finden könnten.

Frau Abg. Schröder (Sos.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag auf Streichung der Regierungsvorläge, die sich gegen die erwerbsfähigen verheirateten Frauen richten.

Abg. Aufhäuser (Sos.) befaßte ferner die Regierungsvorlage, soweit sie eine Verlängerung der Wartezeit für die Bedienden auf 14 Tage vorsieht. Hier werde die Einschränkung für die Bedienden, die im eheähnlichen Hause wohnen, aus der Woche von 1929 jetzt auf alle Bedienden ausgedehnt, ohne daß sich die Regierung irgendetwas um die soziale Lage dieser Erwerbslosen kümmere.

Der Regierungsvorleger und die bürgerlichen Parteien gingen auch hier über alle sozialen Erwägungen mit dem Hinweis auf die notwendige Ersparnispolitik leichten Herzens hinweg.

Vor Eintritt in die Abstimmung wiederholt Frau Abg. Teufel (Zent.) ihre Erklärung, daß das Zentrum alle Bestimmungen in der ersten Lesung nur unter Vorbehalt vornehme und daß es sich für die zweite Lesung eine veränderte Haltung vorbehalten müsse.

Der entscheidende Abbauparagraph 106a, wonach Erwerbslose mit weniger als 52 Wochen Beschäftigungszeit nur noch die Höhe der Familienunterstützung erhalten sollen, wird mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen.

Wären die Kommunisten statt mit zwei mit den ihnen zustehenden drei Anschließmittelpunkten anwesend gewesen, so wäre dieser Unterstützungsabbau mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden.

Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Kürzung bei Eheleuten, die beide erwerbslos sind, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in folgender Fassung angenommen: „Trifft eine Hauptunterstützung der Lohnklasse VII bis IX mit einer Hauptunterstützung des Ehepartners zusammen und wird dazu kein Familiengeld gezahlt, so mindert sich die eine Unterstützung und zwar bei verheirateter Ehe der Unterhaltungen, die niedriger um die Hälfte.“

Die Verlängerung der Wartezeit für die Bedienden auf 14 Tage wird gegen dieselbe Mehrheit bei Stimmenthaltung der Frau Abg. Teufel angenommen.

Die Regierungsvorlage steht weiter vor, daß künftig keine Unterstützung gezahlt wird, wenn der Versicherte eine Entschädigung oder Abfindung auf Grund des Betriebsratsgesetzes oder des Betriebsratsgesetzes bezieht. Abg. Aufhäuser (Sos.) befaßte diese willkürliche Bezeichnung eines dem Erwerbslosen ausgesprochenen Schadenersatzes. Der sozialdemokratische Antrag auf Streichung dieses Regierungsvorlages wird angenommen.

Freistaat Baden

Amtsgerichtsdirektor Obkircher †

In Baden-Baden starb dieser Tage Amtsgerichtsdirektor Erich Obkircher von Freiburg, der von 1925 bis 1929 dem badischen Landtag angehörte. Als Bruder des einstigen Führers der badischen Nationalliberalen durch eine gewisse Tradition ausgezeichnet, gelang es Obkircher rasch die führende Stellung in der volksparteilichen Landtagsopposition zu erlangen, ohne daß es ihm bei seiner allzu strengen Einstellung — ebenso wie seinem Nachfolger — jedoch gelang, der Deutschen Volkspartei jene Stellung in der badischen Politik zu erkämpfen, die seine Freunde ersehnten. Für altnational-liberale Wünsche ist die Zeit vorbei und um der Deutschen Volkspartei in Baden jene Stellung zu verschaffen, die ihr zweifellos auch heute noch zukommen könnte, ist eine den heutigen Zeiten mehr angepaßte Einstellung notwendig, als sie leider in volksparteilichen Kreisen von heute auszuweisen ist.

Erleichterung des Ausflugsverkehrs zwischen Elßaß und Baden

Zur Erleichterung des Ausflugsverkehrs zwischen Elßaß und Baden ist eine Reihe von Amtsbezirken als sogenanntes Ausflugsgebiet bestimmt worden und zwar: die Amtsbezirke Rastatt, Bühl, Rehl, Oberkirch, Hohenburg, Dax, Wolfach, Emmendingen, Waldkirch, Freiburg, Neuchâtel, Elm, Staufen, Müllheim (Baden), Schopfheim, Vörsbach und Säckingen. Zur Teilnahme am Ausflugsverkehr sind nur Personen zugelassen, die im Besitz eines gültigen französischen Passes sind. Sie erhalten auf Antrag bei den badischen Bezirksämtern Ausflugsheime mit dreitägiger Gültigkeitsdauer gegen eine Gebühr von 25 Pfennig.

Front gegen Reaktionsansturm

Stark beladene funktionäroverjammung

Wenn etwas den Ernst der politischen Situation bezeugen kann und den Willen der Arbeiterklasse demonstriert, gegenüber dem gegenwärtigen Ansturm der reaktionären und politischen Reaktionen auf dem Damme zu sein, dann die am Sonntag vormittag im Reichstages-Pollis-Haus stattgefundenen und ausgedehnten Besuche der Funktionäre der D.D.G., des A.D.B. und der sozialdemokratischen Partei. Kopf an Kopf saßen die Funktionäre 2 1/2 Stunden lang bei tropischer Hitze, nicht als Schutz gegen die vorübergehende Hitze dieses Sommers bendarmelig, um in ernsthafter Sprache über die großen Probleme zu sprechen, die heute die Gemüter beschäftigen. Offen und ohne Scheuklappen wurde gesprochen und Rede und Antwort gegeben.

Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpplin, der zu diesem Zweck in mitten wichtiger Reichstagsvorarbeiten auf einige Stunden nach Karlsruhe geeilt war, gab ein instruktives und eindringliches Bild der politischen Lage, aus dem einige der wichtigsten Momente festgehalten werden sollen. Das wir uns in einer außerordentlich ernst politischen Situation, deren Ende gar nicht abzusehen ist, verbunden mit einer unerlösten Arbeitslosigkeit befinden, ist jedem bekannt. Jedermann weiß, daß wir uns in einer Weltwirtschaftskrise befinden, von der in Europa nur Frankreich, die Tschechoslowakei und Luxemburg ausgenommen sind. Deutschland mit seiner besonderen Lage ist hierdurch ganz hart betroffen. Hierzu kommt in Deutschland neben der Arbeitslosigkeit die Vertrauenskrise auf dem Geldmarkt und die sich über die verschiedensten Länder erstreckende Handelskrisis. Durch die ungesicherte Handelsspanne des Zwischenhandels kommen dabei weder Produzenten noch Konsumenten auf ihre Rechnung. Dazu hat die Arbeitslosigkeit in der Gesamtheit der Wirtschaft einen Umfang angenommen, den keine Berechnung voraussehen konnte. Niemand kann da, nachdem in England und Amerika die Verhältnisse ähnlich liegen, voraussehen, was die Verhältnisse bringen werden. Neben der allgemeinen Wirtschaftskrise erweist sich für den Staat der ganz rasch ins Gewicht fallende Anstieg der Staatseinnahmen. Naturgemäß kommen hierdurch die Finanzen in Erschütterung. Bevor die Finanzen nicht in Ordnung gebracht sind, können wir nicht zu einer Arbeitsbeschaffung und damit zu einer Anhebung der Wirtschaft kommen. Die Sanierung der Reichsfinanzen ist daher der Fundamentalsatz jeder Wirtschaftspolitik, die allen eine Katastrophe verhindern kann. Die Sozialdemokratie fordert daher, daß in erster Linie überall dort, wo ohne Schaden für die Volkswirtschaft gespart werden kann, gespart werden muß. Dabei kommen in erster Linie in Betracht: Reichsministerien, Auswärtiges Amt, Subventionen und hohe Pensionen. Mit lebhaftem Interesse wurden die Vorschläge aufgenommen, welche Gen. Schöpplin an Hand der Vorkänge im Ausschuss über den Anfall von Verden durch die Reichswehr machte, ein Vorkang, der nichts anderes als eine Subvention an die ostpreussischen Großgüter darstellt. Wo sollen aber die Vorkänge gemacht werden, wenn sie nicht am Reichswehretat gemacht werden? Das der Sozialist die Hauptlast der Vorkänge tragen soll, dagegen wendet sich die Sozialdemokratie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften. Gleichzeitig müssen wir verlangen, daß das Reichswehrspiel mit Russland aufhört und dabei darauf achten, daß nicht dafür ein anderes Spiel mit Mussolini beginnt.

Was die neuen Steuern betrifft, erklärte der Redner, ist es notwendig, darauf zu achten, daß der Bogen nicht überspannt wird; denn gegen die Kapitalisten ist bis heute noch kein sicheres Mittel gefunden worden. Wenn das Reich im Jahre 11 Milliarden braucht und dazu die Länder 17 bis 18 Milliarden Markt, so sind das Summen, die auf die Dauer nicht getragen werden können. Hier müssen Ersparnisse gemacht werden. Um mehr Steuern herauszuholen, ist neben dem Ausbau der Subventionen vor allem die Offenlegung der Steuerlisten notwendig. Vor allem ist jedoch das hohe Pensionswesen anders zu regeln, wobei sich allerdings zeigt, daß die bürger-

lichen Parteien von der Kürzung der hohen Pensionen nichts wissen wollen.

Scharf ging Schöpplin mit den viel zu hohen Spitzgehältern in Gemeinden, Reichsbahn-Gesellschaften u. s. w. zu Gericht, um demgegenüber darauf hinzuweisen, daß die Gehälter der Reichsminister und des Reichsanwalters gegenüber der Friedenszeit niedriger sind als in der Vorkriegszeit. Was das Deckungsprogramm betrifft, so leben wir in Verbindung damit den gleichzeitigen Vorstoß des Unternehmertums gegen die Löhne, gegen die Sozialpolitik und gegen die Wirtschaft der öffentlichen Hand, denen Steuerwald durch keine „sozialpolitischen Statistiken“ schenkt in die Hände arbeitet. Es ist unzulässig, die Anhebung der Wirtschaft durch Lohnberabsetzungen bewirken zu wollen. Statt die Löhne herabzusetzen, ist es notwendig, gegen die Kartelle vorzugehen. In der ganzen Weltwirtschaft gehen die Kartelle zurück. Deutschland muß dieser Tendenz folgen. Reichstag und Reichsregierung müssen die Kartellverordnung verschärfen und sie rückwirkend zur Anwendung bringen. Wir müssen auf Wirtschaftsbekämpfung kommen, das ist die Voraussetzung der notwendigen Besserung der Lage. Die Arbeiterklasse müßte sich selbst aufgeben, wenn sie all das gedulden hinnehmen würde, was die Unternehmer jetzt beschließen. Die Sozialdemokratie wird am liebsten im Reichstag kein Mittel unbenutzt lassen, um die Sozialversicherung gegen den feindlichen Ansturm zu halten. Müdigkeit und Ruhig die Lage zu betrachten, ist jetzt das Gebot der Stunde.

Die ausgedehnte Ansprache, an der sich Schöpplin, Dr. Kohn, Schief, Weismann, Schneider und Drollinger beteiligten, zeigte, daß allgemein der Ernst der Stunde erkannt wird und man gewillt ist, in Erkenntnis der Situation dem Gegner realpolitisch gegenüberzutreten, daß jedoch die Arbeiterklasse nahe der Grenze stehen ist, was ihr an Opfern noch aufzubringen werden kann. Es zeigt sich, daß immer mehr erkannt wird, daß die heutige Krise keine konjunkturelle Krise, sondern eine strukturelle ist, woraus sich die notwendigen Folgerungen für die Umbildung der Wirtschaft ergeben. Durch langfristige Anleihen aus dem selbstlich billigen Ausland müssen die Mittel zur Arbeitsbeschaffung beschafft werden. Wohnungsbau und Straßenbau müssen belebt werden. Am Wehretat zu sparen ist eine Notwendigkeit sowohl aus wirtschaftlichen wie aus allgemein menschlichen Gründen. Wir müssen uns daeinen werden, daß die Krankenfälle um 20 Jahre zurückgeworfen werden. Die Sozialdemokratie muß mit aller Energie gegen die soziale und politische Reaktion kämpfen und vor allem die wirtschaftliche Unternehmung der Nationalsozialisten als das gefährlichste Element der Arbeiterbewegung angesehen werden als anstößiges Kapitel hervorgehoben und andererseits die unsoziale Verteilung der Löhne beim beschleunigten Kopieren der Beamten dergeleitet. Die Fortschritte der Technik in Verbindung mit der Umbildung der Wirtschaft durch industrielle Selbständigmachung früherer Arbeitermehrer zwingen zu Folgerungen für die Wirtschaft. Ein Arbeiter aus der Wirtschaft erklärt, man müsse die Arbeitslosenversicherung in der Blühtime halten, selbst wenn sie einzelne Verschlechterungen enthält, da sie für die Industriebeschäftigung auf die wir uns stützen müssen, unentbehrlich ist. Von gemäßigter Seite wird betont: Wir müssen das beste aus der Situation herausheben und dabei ist die Sanierung des Reichshaushalts die Voraussetzung zu einer Arbeitsbeschaffung. Es ist furs vor Torschlussschlüssel keine Veränderung, dann kann keine Garantie für die weitere Entwicklung übernommen werden. Das Kabinett Brünning muß mit wechselnden Mehrheiten arbeiten; wir suchen herauszufinden, was möglich ist; wir können es aber ab, alles zu schließen, selbst wenn das Kabinett dann in die Brüche geht.

In einem kurzen Schlußwort betonte Gen. Schöpplin, das wertvolle Material, das die Versammlung gebracht hatte, in Berlin an geeigneter Stelle als Stimmungsbarometer weiterzugeben, worauf Gen. Lang die äußerst instruktive Konferenz schloß.

Aus aller Welt

Dampferzusammenstoß

Wien, 7. Juli. (Eundienst.) Das italienische Motorschiff „Tranzenco Motorini“, das in der Adria von Zara nach Spalato mit Ausflüglern unterwegs war, stieß mit einem jugoslawischen Dampfer zusammen. Von den 400 an Bord befindlichen Personen wurden 5 getötet und 17 schwer verletzt.

Unwetter über Berlin

Berlin, 5. Juli. Ein von Westen heranziehendes Gewitter erreichte die Reichshauptstadt in den Nachmittagsstunden. Gegen 4 Uhr verdunkelte sich der Himmel und es setzte ein rasender Sturm ein, der Staubwolken, Papierabfälle usw. in dichten Wolken durch die Straßen wirbelte. Unter dem Orkan rasselten allenthalben Dachziegel und Mauerreste eine von den Häusern, Blumenstücke wurden von den Balkons gerissen, riesige Bäume, besonders im Grunewald und Tiergarten, entwurzelte. Die Feuerwehre mußte wegen Augenlid eingreifen, um Sturmgeschäden zu beseitigen und bei Unfällen Hilfe zu leisten. Obgleich das Unwetter nur kurze Zeit dauerte, hatten die Wehren bis in die späten Abendstunden hinein zu tun. Durch herabstürzende Dachziegel usw. wurden insgesamt 4 Personen verletzt.

Unwetter über der Schweiz

Am Sonntag nachmittags zog ein heftiges Gewitter über große Teile der West- und Mittelschweiz. Stellenweise fiel Hagel, der an den Kulturen großen Schaden anrichtete.

Schweres Unwetter über Adelsboden

In der Gegend von Adelsboden (Schweiz), besonders über Hohenmoos, zog ein schweres Unwetter nieder. Die Straße von Frutigen nach Adelsboden wurde auf einer Strecke von etwa 100 Meter aufgerissen.

Wassermangel

Potsdam, 5. Juli. Die Wasserversorgung in Potsdam hat sich derart verschärft, daß ein Teil der industriellen Anlagen ohne Wasser blieb. Berlin, 5. Juli. Wie der Landrat mitteilt, ist die Lage in der Wasserversorgung der Stadt Breslau äußerst ernst. Die Wasser-

versorgung wird sich bei weiter anhaltender Trockenheit nur dann aufrechterhalten lassen, wenn sich die Bevölkerung sowie auch alle Verwaltungen zu äußerster Sparanleihe anstrengen.

Zusammenstöße zwischen Weißen und Negern

Montgomery, 6. Juli. Der Gouverneur von Alabama entandte ein starkes Aufgebot der Staatspolizei nach Emmelle, wo 300 Weiße infolge eines Zusammenstoßes zwischen Weißen und Negern im Kampf mit den Farbigen liegen.

Folgen der Ueberfälle in Wiesbaden

Wiesbaden, 6. Juli. Im Vorort Koppchenheim kam es am Samstag früh bei einer Demonstration gegen einen fälschlichen Separatisten zu einer Schießerei. Zahlreiche Personen zogen vor das Haus des Gastwirts Kuns, der während des passiven Widerstandes in nahen Beziehungen zu den Franzosen gestanden haben soll, und bewarnten es mit Steinen. Kuns und seine Söhne erwiderten das Steinbombardement mit scharfen Schüssen. Auch die Feuerwehre und die Schutzpolizei wurden mit Feuer empfangen. Aus diese ebenfalls schossen, eragab sich Kuns. Durch die Schüsse wurden sechs Personen verletzt. Nur mit Mühe gelang es, Kuns und seine Söhne vor der Verhaftung zu retten. Bei der Durchsuchung des Hauses wurde eine größere Anzahl Schusswaffen, sowie Munition gefunden.

Flugzeuge abgestürzt

Beim Freiballonwettbewerb in Köln-Lindenthal kam es zu mehreren Abstürzen mit schweren Verletzungen und zwei Todesopfern.

Tödliche Paratyphusfälle in einem Darmstädter Krankenhaus

DNB, Darmstadt, 6. Juli. Im Elisabethstift erkrankten nach dem Genuss von Fudding etwa 50 Personen. Patienten und Hausangestellte, an Paratyphus. Bisher sind drei Todesfälle zu verzeichnen. Der weitaus größte Teil der Erkrankten befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Ursache der Infektion ist noch nicht aufgeklärt. Alle Vorkehrungsmaßnahmen sind getroffen, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Volkswirtschaft

Der deutsche Schahverbrauch

Die Veröffentlichung des Anzeigenschlusses über die deutsche Schuh- und Lederwirtschaft weist für 1927 — die genaue kommt immer mehr zeitlich in Rückstand — eine Produktion von 85 Millionen Paaren fest. Bei einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 10 Paaren je Paar heißt sich demnach der Wert der gesamten Schuhproduktion auf etwa 850 Millionen Mark. Bezeichnend für die Schwäche der Volkswirtschaft in Deutschland ist die Tatsache, daß je Kopf der Bevölkerung nur 14 Paare jährlich in Deutschland, dagegen 14 Paare in England und 24 Paare jährlich in den Vereinigten Staaten verbraucht wurden. Der Amerikaner leistet sich also im Jahr einen doppelten bis dreifachen Schuhverbrauch als der deutsche Konsument.

Bei dem vom Reichsstatistikamt veröffentlichten Großbetriebsergebnis liefern die Ergebnisse einen schlagenden Beweis für die Verschlechterung und die Wirtschaftlichkeit des Volkswirtschafts. So stellen sich bei der Stahl- & Co. A.G. (Salzmann) die Arbeitsstunden auf 81% (1914 = 100), die Produktion dagegen auf 66,2 Prozent. Bei Wolf und Sohn, Bielefeld, war das Verhältnis 1929 zu 1914 117 Prozent, bei Conrad Zaeh 87 zu 92,2 Prozent, bei Einzel-Gürtel 102 zu 14,4 Prozent und bei Bernels-Bessels, Nürnberg, 82 zu 121 Prozent. Ähn-

bei den führenden Großunternehmen ist trotz der Kürzung der Arbeitszeit noch eine Produktionssteigerung von 20 bis zu 45 Prozent festzustellen.

Der Stand der Feldgewächse

Im abgelaufenen Monat Juni war die Witterung für die Entmahlung und das Gedeihen sämtlicher Kulturgewächse sehr günstig. Gegen Monatsende sind in verschiedenen Landesteilen schwere Gewitter, zum Teil mit Hagelregen, niedergeschlagen, was mancherorts Lagerung der übrigen Getreidebestände verunreinigt und die bereits begonnenen Erntearbeiten bei allen Getreidearten fast ausnahmslos bedrohend. Bei den Hackfrüchten (Kartoffeln, Runkeln und Zuckerrüben) wird vielfach über Verunreinigung geklagt; auch Engerlinge machen sich da und dort bemerkbar, während die Mäulerlage nachgelassen hat.

Die Heuernte von den Kleen- und Usereineischen sowie von den Weizen ist zum größten Teil eingezogen und fast überall noch Menge wie nach Güte sehr gut ausgefallen.

In den Weinbergen ist die Rebenblüte fast überall rasch und günstig verlaufen und die Trauben entfallen sich gesund und prächtig. Aus einigen Bezirken wird mehr oder weniger starker Peronosporabefall gemeldet, der jedoch kräftig bekämpft wird.

Jenas Universitätsrektor protestiert gegen Frick

Thüringens Haltenkreuzerherzogtum gefährdet die Lehrerschaft
 Der Allgemeine Studentenausschub der Universität Jena hatte Minister Frick ein Dankschreiben für die Berufung des vom Senat abgelehnten Professors Dr. Günther zugelandet.
 Die schriftliche Antwort Fricks erklärt unter anderem, daß die junge Generation mehr Verständnis für die Schaffung notwendiger Voraussetzungen auf Deutschlands Erneuerung habe, als die Vertreter sünftiger Wissenschaft.
 Der Rektor Prof. Dr. Heuß hat deshalb an Frick ein Verwahrungsschreiben gerichtet, in dem es heißt:
 „Diese Wendung, Herr Staatsminister, bedeutet, zumal in der Situation, in der sie geschrieben wurde, für uns Professoren eine Kränkung, wie sie schwerer kaum ausgedacht werden kann. Es ist schwer erträglich, daß aus unseren rein sachlichen, von jeder politischen Einstellung unberührten Bedenken gegen die Berufung eines Mannes zum Professor, ein Schluß auf unsere vaterländische Gefinnung gezogen wird. Wir konnten nur mit starken Bedenken leisten, was Sie in dieser uns Professoren herabwürdigenden und unsere Autorität gefährdenden Weise an Studenten geschrieben haben. Wie sich dergleichen auswirken muß, ist in den letzten Wahlen in Thüringen getreten. Die Zustände, die sich in Jena in den letzten Wochen entwickelt haben, sind schlechterdings unfaßbar und fordern eine energische, gründlich Ordnung schaffende Durchgreifen der akademischen Behörden, das durch Ihren Brief vom 31. Mai, Herr Minister, sowie die Stellungnahme der Ihnen nachstehenden Presse unangenehm erschwert wird.“
 Es wird in der Geschichte der deutschen Universitäten einzig dastehen, daß der Rektor einer unserer Hochschulen in dieser Weise bei einem Volksbildungsminister Protest einlegen mußte.

Gutachten des Reichswirtschaftsrates zum Wohnungsbau

Der Ausschuss des Reichswirtschaftsrates für Siedlungs- und Wohnungsweisen hat am 6. Juli ein Gutachten über den Wohnungsbau herausgegeben. Neben geistlicher Bauförderung fordert das Gutachten Beseitigung des Bauverwehrens zwischen Alt- und Neubauten durch Senkung der Neubauten und entsprechende Erhöhung der Altbauten. Im Hinblick auf den Mietsausweis wird verlangt, daß öffentliche Mietbewilligung werden, um die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten und den Umbau zu einwandfreien Wohnungen zu ermöglichen. Die weiteren Vorschläge betreffen den Straßenbau und schlagen eine Auslands-Strassenbauhilfe vor, deren Erlöse und Zinsendienst aus der Kraftfahrzeugsteuer zu erfolgen hätte. In den Gebieten sollte jeder Eintrag in das Grundbuch ohne zurecht Entschädigung unterlassen werden. Ueber die Notwendigkeit der Aufhebung der Wohnungsgesetzgebung wird die Kommission im Ausschuss allgemeine Vorentscheidungen, nur über das Tempo ihres Abbaues beschließen darf. Bei dem Neubau von Wohnungen sei darauf zu achten, daß der Gesamterstellungspreis dem allgemeinen Preisniveau möglichst angepasst werde.

Die Spekulation auf den Antijemismus

In seiner Südd. Correspondenz schreibt Adam Röder:
 „Die Spekulanten wissen, daß in schlechten Zeiten der Antijemismus als politisches Werkzeug und Verwehrgewehr immer seine Schuldigkeit getan hat. Und so wird er als das stets bereite Stimmwort benutzt, der Fiedel-Gesinnung und Fiedel-Wissenschaft gerade die notwendige Salonfähigkeit verleihen. Wenn nichts mehr geht, so hilft ein antijemistisches Mißverständnis über heile Situationen der Bekanntheit leicht hinweg. Eine Szene und ein Beispiel. Zu einem Zugabteil dritter Klasse sitzen eine Anzahl Männer aus der

Geschäftswelt. Ja, ja, ist die einstimmige Meinung, die Zeiten sind schlecht und die Juden sind Schuld daran, denn die haben das Geld. Einer widerlegt die Thesen, aber der Antijemist läßt sich nicht beirren. Da stellt sich der Mann als den Karantänenführer und macht den Antijemisten darauf aufmerksam, daß Morgen, auf dem im besonderen abgehoben wurde, kein Jude sei, so wenig wie eine ganze andere Reihe von amerikanischen Multi-Millionären und Milliardenären. Der jüdische Antijemist bemerkt sich, an einem kurzen Abriss der deutschen und europäischen Geschichte nachzuweisen, wie es kam, daß die jüdische Bevölkerung auf ein Betätigungsgelände vertrieben wurde, in dem sie von Haus aus nicht heimisch war. Ein Teil der Gesellschaft rief bravo. Aber der Antijemist gab sich nicht zufrieden; er arbeitete weiter mit unqualifizierbaren Behauptungen aus dem besten Antijemismus. Da sagte einer jüdischer Freund: wenn Sie jetzt Ihre Schimpfereien nicht lassen, dann schlage ich Ihnen das Florentiner ein und er zeigte dem Verdächtigten ein Foto, die einen nachlässigen Volkstanz-Artist Erbe gemacht hätte. Und hier da: der deutsche Mann lachte. Was Gründe nicht fertig brachte, erzielte die Faust im Handumdrehen. Der deutsche Mann erkannte mit Staunen die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit an und war ruhig.“
 Dieses Interesse mehr feilheitsmäßigen Charakters zeichnet die Lage der Juden, so schließt Adam Röder seine Darstellung ab, daß Dummheit und das Mangel an Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl auf der ganzen Linie öffentlicher Agitation und Polemik die politische Atmosphäre vergiften und daß die Juden davor vornehmlich ist, die solchen Gemisshatigkeiten zum Opfer fällt.“

Kleine bad. Chronik

Schweres Unwetter im badischen Oberland
 Freiburg i. Br., 6. Juli. Der Sonntag nachmittag brachte dem badischen Oberland ein überaus schweres Gewitter, das von heftigen Regengüssen und starkem Hagelschlag begleitet war, der an den Kulturen großen Schaden anrichtete. Eine Viertelstunde lang regneten die Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern herab. Von 3 Uhr bis 6.30 Uhr abends grollte dumpf der Donner. Die riesigen Wassermengen verurteilten manderlei Erzeugnisse und Ernterückstände des Feldes. In Freiburg hatten mehrere Rettungszüge der Feuerwehr bis in die Abendstunden hinein zu tun, um vollgelaufene Keller auszupumpen und dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen.
Der nasse Tod
 Steinmauern (A. Rastatt), 5. Juli. Am Anker eines Schiffes hängend wurde die Leiche des im Rhein ertrunkenen Emil Gaisfuß von hier bei Wörth gefischt.
 Mannheim, 5. Juli. Am Freitag vormittag wurde aus dem Rhein bei Retzenheim die Leiche eines bis jetzt unbekanntes etwa 12-13-jährigen Kindes gefischt. Dieser dürfte dem Baden ertrunken sein. Er hat etwa 3 Tage im Wasser gelegen.

Büßl, 5. Juli. Der Tod auf den Schienen. Der bei der Kohlenhandlung Reich beschaffte Arbeiter Schilling erlitt in der Nähe der Güterabfertigung das Gleis überfahren. Dabei wurde der brave Familienvater von einem Eisenbahnwagen, der eben von einer Paniermaschine abgehoben worden war, erfasst und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.
Ballendorf, 5. Juli. Tödlicher Unfall in einer Kiesgrube. Die 31 Jahre alte Frau Vina Boll, die ihrem Mann, dem Fuhrunternehmer Paul Boll beim Kiesfahren half, wurde von einer einströmenden Kieswand verschüttet und erstickte. Obwohl das fünf Jahre alte Kind in der Nähe war und sofort Hilfe herbeiholte, konnte die Bedauernswerte nur als Leiche geborgen werden.
Bruchsal, 5. Juli. Tod durch Hitzschlag. Einem Hitzschlag erlegen ist der verheiratete Obermaler Ludwig Reiter, ein bei der Firma Sodendelmer und Hüll geschäftlicher Mitarbeiter.

lich seiner ganz hervorragenden Leistungen im Rahmen der Vorspiele einzumachen muß.

„Efter Abend.“ In dem Opern-Abend kamen zwei nur selten aufgeführte Opern „Der Schauspieler“ von Mozart und „Die Opernprobe“ von Dornik auf dem Roserodolium zur Aufführung. Zwischen beiden Werken sang Paul Sigmund eine Cavatine und eine Opernprobe und später mit Gretel Goldau zwei Duette aus Verdi-Opern. An der Art zu singen fällt bei Paul Sigmund die Frische des Temperaments und die Unmittelbarkeit des Vortrages auf. Das Material ist gut, es bedarf aber noch eines gründlichen „Ueberholungs“. Gretel Goldau über deren gute Stimmführung und leichte Art der Wiedererinnung schon gesprochen wurde war in bester Verfassung. Wenn sie im Schauspieler singt: „Ich bin die erste Sängerin“, so trifft ihre Behauptung auch in Wirklichkeit zu. Fris Meher, der Dirigent der Mozart-Oper, hat mit seinem Solisten tüchtig gearbeitet. Sie waren sicher in den Eindrücken und jungen liegend und munter. Die Ehre, nach der sie streben, wie sie im Schlußsatz bekennen, wurde ihnen sowie dem sachlichen und umsichtigen, in den Bewegungen sicheren und ebenmäßigen Dirigenten zuteil. Auch die Schülerinnen und Schüler, die in der Opernprobe mit Rollen betraut waren, führten ihre Partien sehr zuverlässig und annulig durch. Martha Brüttel, Emma Noerchel, Gertrud Silarab, Oskar Kraus, Ludwig Scheidel, Ernst Seeger und Paul Sigmund haben sich mit dem letzten Vorkursigen Ton verlässigst bemüht und ab Heinrich Kietz hat die durchaus nicht leichte Partitur trefflich beherrscht. Ausnehmend gut gelangen ihm die Uebersänge.

Badisches Landestheater

„Wer zuletzt lacht.“ Eine bessere Dorfkomödie von Julius Posl
 Zum Abschluß der diesjährigen Saison servierte das Landestheater dem Volksbühnenpublikum noch diese leichte Sache, deren Wis und Satire auf einen empfindlichen Boden gerieten. Von der etwas gedehnten Exposition abgesehen, wickelt sich die Komödie recht munter ab, und es gilt allerhand Vergnügen zu hören und zu schauen. Das eine Reihe unserer Darstellerinnen, namentlich Frau Ermath, Fräulein Ziegler, Frau Strauß und Fräulein Ziegler, die Geratin mit ihrer ideenreichen Betätigung, ein lebenswahres Pendant zu Frau Ermaths wiederborlicher und freudiger Antipode. Die Richtigkeit des Liebespaars haben Fräulein Ziegler und Herr Graf mit reifer Kunst extralich gestaltet. Erwähnung verdient auch der prächtig hohlschneidende Bauer Gemmedes und Brandts beirunterner Reiter. Es fehlte nicht an Beifall und Ausbrüchen der Heiterkeit, die die böhmische Hitze des Sommerabends vertragen ließen.

St. Aagen (A. Heidelberg), 5. Juli. Großfeuer. In einem Anwesen der Reichsbahn zwischen St. Aagen und Waldorf brach Feuer aus, wodurch das Gebäude bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. Da eine Wasserleitung fehlte, mußte mit Tauche und mit Wasser, das in Fässern mittels Fuhrwerk und einer Heidelberger Lokomotive beigebracht wurde, dem Feuer zu Leibe gerückt werden. Glücklicherweise war es windstill, so daß der anliegende Gemeindewald vor Schaden bewahrt blieb. Zwei Feuerwehrleute aus Waldorf erlitten durch das heiße Wasser aus der Lokomotive Brandwunden an den Händen.

Gemeindepolitik

Badischer Städtebund
 (Verband der mittleren Städte Badens)
 Der Badische Städtebund hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Renner (Rastatt) eine Sitzung ab, an der etwa 25 Bürgermeister der mittleren Städte des Landes teilnahmen. Im Anschluß an einen Bericht des Herrn Vorsitzenden über die letzte Hauptversammlung des Reichsstädtebundes wurde insbesondere der Entwurf eines preussischen Selbstverwaltungsrechtsgesetzes erörtert, der für die weitere Entwicklung der kommunalen Selbstverwaltung nicht nur in Preußen, sondern auch in den übrigen Ländern des Reiches von hervorragender Bedeutung ist.
 Während das Land Baden in dem Finanzgesetz für die Jahre 1920 und 1921 den Anteil der Gemeinden an den Reichsübermehrunsteuer wesentlich herabgesetzt hat, ist in Preußen eine Minderung des Finanzausgleiches zum Nachteil der Gemeinden trotz eines erheblichen Defizits im Staatshaushalt dieses Landes unterblieben. Die Städte müssen den größten Wert darauf legen, das nunmehr auch in Baden der Finanzausgleich unter allen Umständen festzustellen und nicht bei jeder Zwangslage des Staatshaushaltes zu Ungunsten der Gemeinden geändert wird.
 Ebenso muß auch das den Gemeinden durch die Verfassung verbriefte Mitspracherecht bei der Gesetzgebung in einer Weise gehandhabt werden, daß den Gemeinden der ihnen nach ihrer Stellung im Staate gebührende Einfluß auf die gesetzliche Regelung der berührenden allgemeinen Fragen tatsächlich zukommt.
 Nachdem die Arbeitslosenversicherung der Gemeinden unter dem Motto „Selbstverwaltung der Wirtschaft“ angenommen wurde, müssen die Gemeinden es ablehnen, von der neuen Reichsanstalt immer wieder durch Inanspruchnahme zu werden, wenn diese vor neuen Schwierigkeiten steht. Die Gemeinden müssen sich auch dagegen verhalten, daß ihnen die Kräfte für die noch und noch wieder übertragen wird, wie dies offenbar beabsichtigt ist.
 Im übrigen beschäftigte sich die Tagung mit der Durchführung des Gebäudeversicherungs- und der Forderung für Wohlfahrtsverbände, mit Fragen der Schulreform und verschiedenen weiteren Materien.

Partei-Nachrichten

Die Heimvolkshochschule Schloß Tins
 Das zehnjährige Jubiläum der Heimvolkshochschule Schloß Tins gab Veranlassung in einer kleinen Schrift, die im Verlag der Heimvolkshochschule erschienen und von da auch zu beziehen ist, rückblickend über die geleistete Arbeit der Heimvolkshochschule Tins Rechenschaft zu geben. Neben den Beiträgen freier Schüler und Schülerinnen über die Bedeutung von Tins für das Leben der Klasse und das Eigenleben des Arbeiters, während fastliche Angaben die Zusammenfassung der bisherigen Männer- und Frauenarbeit, Altersaufbau, Organisationszugehörigkeit usw. insofern, Entwicklung und Charakter der Heimvolkshochschule Schloß Tins werden eingehend gewürdigt. Von den Mitarbeitern nennen wir u. a.: Alfred Brauntal, Oskar Greiner, Otto Jenßen, Erich Winkler, Anna Siemen, Marie Zuchacz. Das Heft ist sowohl ein Beitrag zur sozialistischen Erwachsenenbildung als auch ein vorzügliches Orientierungsmittel über die Heimvolkshochschule Schloß Tins. Diese Anstalt bedarf gerade jetzt des größten Interesses und der ständigen Unterstützung der Arbeiterklasse, wird doch ihre Existenz vom Thüringer Volksbildungsminister schwer bedroht.

Gewerkschaftliches

Abend gegen Verschlechterung der Krankenversicherung
 Die im Abend organisierten Angestellten Südwestdeutschlands erheben ihren Protest gegen die von der Reichsregierung und vom Reichsrat geplante Reform der Krankenversicherung. Während die Rationalisierungsmöglichkeiten (Vereinbittigung und Aufhebung der kleinen Kassen) in der Krankenversicherung nicht durchgeführt werden, um dadurch eine Senkung der Ausgaben resp. der Beiträge zu ermöglichen, soll die gegen Reform in einem tabulativen Abbau der Leistungen und in einer weiteren finanziellen Belastung der Versicherten bestehen. Die Angestellten werden durch den Wegfall des Krankengeldes für die geistlich und tariflich geschützte Zeit besonders hart getroffen. Die ganze Reform besteht in einer Verschlechterung der Verhältnisse auf den einzelnen Kranken Versicherten. Der Vorstand des Arbeiterpartei Südwürttemberg richtet deshalb an den Reichsrat den dringenden Appell, diesem Gesetzesentwurf seine Zustimmung zu verweigern.

Der Sattler- und Tapeziererverband im Jahre 1929

Der freigewerkschaftliche Sattler- und Tapeziererverband hat sich im verflochtenen Jahr trotz der großen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, die fast alle Branchen der Organisation durchmachen mußten, gut gehalten. Wie aus dem jetzt veröffentlichten Geschäftsbericht des Verbandes für 1929 hervorgeht, bleibt die Zahl der Mitglieder stabil; sie hat sich sogar um ein geringes noch erhöht. Lohnbewegungen fanden in 74 Orten für 493 Betriebe mit 39 150 Beschäftigten statt. Die Lohnbewegung war in den einzelnen Branchen und Orten sehr unterschiedlich. Die Zahl der Beschäftigten zeigt, daß der Verband auch trotz der schwierigen Verhältnisse es verstand, die Löhne für einen großen Teil der Beschäftigten vorwärts zu bringen. Die Erhöhung der Löhne betrug in den maßgebenden Orten der Lederwarenindustrie 2 Pfennig, im Tapezierergewerbe 2,5 und in der Ledertechnikindustrie 5 Pfennig pro Stunde im Durchschnitt. Das Tarifwesen konnte ebenfalls durch Neubeschluß von Bezirks- und Ortsarbeitsausgebaut werden. Ende 1929 waren 126 Betriebe für 5069 Betriebe mit 39 532 Beschäftigten vorhanden; dazu kommen 78 Lohnabkommen. Die wöchentliche Arbeitszeit betrug in 113 Betrieben mit 34 500 Beschäftigten 48 Stunden, wofür in 13 Betrieben eine kürzere wöchentliche Arbeitszeit von 45 und 47 Stunden für rund 4650 Beschäftigte tariflich vereinbart wurde. Die Zahl der Streiks und Ausparaden war gering. — Die Jugendbewegung des Verbandes nahm einen erfreulichen Aufschwung. Am Schluß des Jahres 1929 bestanden im Reich 42 Jugendgruppen, für die die Monatschrift Der Weggenosse herausgegeben wird. Die Ausgaben für Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. haben eine nicht unbeträchtliche Steigerung erfahren. Trotz der schlechten Beschäftigung haben sich die Kassenerlösnisse nicht unangenehm entwickelt.

Weiße Zähne: Chlorodont

Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

7. Juli: 1752 *J. M. Jacquard, Erfinder des mechanischen Webstuhls. — 1783 †Dichter Magnus G. Richter. — 1860 *Komponist Gustav Mahler. — 1866 †Pädagoge Adolf Diesterweg. — 1868 *Allg. Deutscher Arbeiterverein geschlossen. — 1893 *Schriftsteller Gun de Mauhoff. — 1921 †Enalischer Staatsminister Lord Balfour.

Montag

Der Montag ist ein besonderer Tag, denkt wohl mancher, der den Sonntag noch nicht ganz verdaut hat und nun wieder sechs reguläre Arbeitstage vor sich liegen sieht. Und wahr ist es: Der Montagmorgen ist wie ein halbausgeschlafener Bursche, den man verdrießlich zur Arbeitsstätte schleichen sieht. Der „blaue“ Montag, der bei den Handwerksgeleuten in früheren Zeiten eine so große Rolle spielte, gehört heute in das Gebiet der Sage; niemand kann sich mehr den Luxus eines Extra-Feiertages leisten. Nach dem Sonntag heißt es wieder Montag sein, denn die Zeit ist eine Lohntüte.

Nach jedem Feiertage ist einem die Arbeit ein wenig fremd geworden, und der erste Handgriff ist noch etwas unsicher und links. Aber der Zustand des Zaubers dauert nur Sekunden, und dann ist man wieder drin, ganz drin in der Arbeit, die sich bis zum unwahrscheinlich fernem Feiertag hin erstreckt. Die Räder drehen sich, Maschinen erwachen in vibrierender Tätigkeit, Holz- und Eisenpäne fliegen, Hämmer dröhnen, Tintenfüßer werden bereitgestellt, das Telefon klingelt, weiße Bogen legen sich um die Walze der Schreibmaschine, Verkaufserinnen hüpfeln verträumt hinterm Ladentisch.

Der Montag hat begonnen, für alle, die arbeiten müssen, um zu leben. Aber in jedem ist eine Erinnerung vom Sonntag lebendig geblieben, und man spürt noch eine kleine Müdigkeit in den Gliedern. Am liebsten möchte man... Aber nein, es ist ja Montag! Zum Ruhd noch mal! Die Parole heißt: sich regen, bringt Segen! Nun wohl!

In die Gerüche der Arbeit vermischt sich das Klänge einer Jazzkapelle, das Beifallstosen der Zuschauer beim Vortritt, das Säusen des Sommerwindes, ein atmosphärisches Klein-Auto leucht an einem vorüber, man erinnert sich an eine spitzfindige Anekdote von Vieschen oder Karl, die man erst jetzt begreift... ja, was für einen Schind hat die Grotte... es ist ja gar nicht wahr, daß wir uns um 14 Uhr verabschiedet hatten... und dann hat Marie ihm richtig noch 3 Mark gepumpt... Sie haben sich überreist, Herr Jangmeyer... zwölf Kaninchen in die Zigarettenkiste?... Mensch, Otto, du bist wohl mit Würgelisen ausgerüstet?... daß der alte Onkel von Richard auch den Mund nicht halten konnte, als Frau Schulze die Geschichte von der verstorbenen Geburtstagsfeier bei ihrem Schwager erzählte.

Vor der Aufmerksamkeit verlangenden Arbeit verblissen schließlich alle Erinnerungen an den verfluchten Sonntag, der immer mehr Vergangenheit wird. Ganz andere Dinge erfordern Nachdenken und Beachtung. Man ist längst mit dem letzten Sonntag und seinen Erlebnissen fertig, denn jetzt handelt es sich um Formhand, Furnierholz, Trüger, Schuhnummern, Preislisten, Blechschere, Zahnräder, Bleitrolche, Zement.

Es ist Montag. Den ganzen Tag über. Die Arbeit läßt nicht locker. Viele tausend Hände und Hirne sind bemüht, die sechsstägige Arbeitswoche mit Ehren zu bestehen. Wohlan! Br.

Feier des 10jährigen Bestehens der Bauhütte Karlsruhe

Unter denjenigen Wirtschaftsorganisationen, die praktische soziale Aufbaubarbeit leisten, also wichtige Meilensteine auf dem Wege zur Gemeinwirtschaft sind, gehört unstrittig nicht zuletzt die deutsche Bauhüttenbewegung, die auch in Karlsruhe vor 10 Jahren festen Fuß gefaßt hat. Die 10 Jahre sozialistischer Aufbaubarbeit sind natürlich Anlass genug, sie durch eine Feier zu würdigen. Zu einer solchen hat die hiesige Bauhütte ihre Arbeiter und Angehörigen, sowie Vertreter sozialistischer Genossenschaften und am Samstag mittags in den Volkshausaal eingeladen. In einfacher und schlichter Weise, aber dennoch würdig wurde die Feier abgehalten. Die Bauhütte in den vergangenen 10 Jahren hat zu einem großen Bauunternehmen entwickelt, hat, bemerkt die große Zahl der erschienenen Arbeiter, denn der Volkshausaal war voll besetzt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Gen. Müller, ließ die Ergebenheiten herzlich willkommen und wies auf die 10 Jahre harter Arbeit hin, welche die Bauhütte hinter sich habe, die aber von vollem Erfolge gekrönt gewesen seien. Es sei nicht nur das 10jährige Bestehen zu feiern, sondern auch die Idee, die in der Bauhütte enthalten sei. Die 10 Jahre Bauhüttenarbeit hätten gezeigt, daß nicht nur der Kapitalismus Häuser bauen könne, sondern auch die sich zur Selbsthilfe zusammenschließenden Bauarbeiter. Redner dankte allen Mitarbeitern, die zum Aufschwung der Organisation beigetragen haben, nicht minder den Bauhüttenmitgliedern und privaten Auftraggebern. Besonderen Dank widmete er dem Geschäftsführer Rudolf, der seit der Gründung seine Arbeit mit dem besten Willen verrichtet.

Dem Verband sozialer Baubetriebe der Bauhütte widmete Gen. Müller ein Referat, in dem er die hiesigen Verhältnisse der Bauhütten als Grundstein einer neuen Wirtschaft im Bauwesen besprach. Er schilderte die Verhältnisse und Umstände vor 10 Jahren, die zur Gründung der Bauarbeiterbetriebe führten und wie die Verbandsarbeit die Bewegung unterstützte und wie weiterhin das Unternehmertum die Bauhüttenorganisationen befähigte und ihnen ein recht gutes Leben verschaffte. Heute gibt es 147 sozialisierte Baubetriebe mit 23.000 Arbeitern und Angehörigen. Die Baubetriebe hätten im letzten Jahre einen Umsatz von 147 Millionen Mark zu verzeichnen. Er wünschte der Bauhütte auch in Zukunft eine gute Entwicklung und ein freundschaftliches Verhältnis zwischen ihr und den Gewerkschaften und Bauhütten.

Geschäftsführer Gen. Rudolph schilderte die Geschichte der Bauhütte Karlsruhe, die als Selbsthilfe der Karlsruher Bauarbeiter ins Leben gerufen wurde. Der Anfang der Organisation war ein sehr bescheidener, der Weg insbesondere in den Anfangs, Aufstiegs- und Wachstumsstadien ein sehr steiniger. Aber Einigkeit, Übermut und Ausdauer haben die herrlichen Erfolge geseitigt, deren sich die Organisation nun erfreuen kann. Heute verfügt die Karlsruher Bauhütte über eine gute technische Einrichtung, verschiedene Grundstücke und Gebäude und steht auch finanziell auf dem Fuß. Auch dieser Redner sollte allen Mitarbeitern, sowie gewerkschaftlichen und privaten Auftraggebern herzlichen Dank für die Unterstützung aussprechen.

Gen. Philipp erinnerte an die Gründung der hiesigen Bauhütte und den Zweck derselben vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus, insbesondere als Werkzeug bei Lohnkämpfen, was er besonders den Bauarbeitern recht eindringlich zu Gemüte führte. Er bezeichnete die Bauhütten als Bollwerk gegen das Unternehmertum bei Lohnkämpfen und Aussparungen. Die Bauarbeiter hätten deshalb auch die Pflicht, die Bauhütten zu unterstützen. Geschäftsführer Gen. Böhmer von der Gartenbauhüttenorganisation überbrachte die Glückwünsche der Genossenschaften und hob sodann die

Karlsruhes Wasserverbrauch:

43 Millionen Liter täglich

Wassermangel in Karlsruhe - Seid Sparjam im Wasserverbrauch

Durch die langanhaltende Trockenheit hat Karlsruhe wiederum, wie dies in den letzten Jahren bei längeren Hitzeperioden schon der Fall war, einen Wassermangel zu verzeichnen. In den verschiedensten Stadtteilen ist man oft während des ganzen Tages bzw. in den Abendstunden in den oberen Stadtteilen ohne Wasser. Wie nun an dem in den oberen Stadtteilen empfunden wird, kann sich jeder selbst ausmalen. Der Verbrauch an Wasser bedeutend gestiegen, beträgt doch die Wasserversorgung in den letzten Tagen

43 000 Kubikmeter oder 43 Millionen Liter pro Tag. Auf den Kopf der Bevölkerung trifft es also täglich 300 Liter. Diese Anlieferung geht nun schon seit Wochen, ist also geradezu ein Dauerzustand geworden, der eine weitere Steigerung bei dieser Trockenheit ausschließt.

Die Maschinen des Wasserwerkes heben und pumpen Tag und Nacht auch das letzte Quantum Wasser aus den Brunnen, um es der Bevölkerung zuzuführen. Das Wasserwerk ist an seiner Höchstleistung angelangt, denn es ist nicht in der Lage, noch mehr zu liefern, ja selbst die derzeitige ungemein hohe Wasseranlieferung geschieht nicht von ihm allein, sondern das ehemalige Hofwasserwerk im Hardwald feuert ebenfalls noch eine Wassermenge von täglich 1800 bis 2000 Kubikmeter bei. Es wird also alles getan, alle verfügbaren Brunnen werden herangezogen. Auch das letzte Kubikmeter Wasser, das vom Grundwasserstrom in die Brunnen schächte fließt, wird hergeseugt und weitergeleitet. Der Hochbehälter auf dem Lauterberg war letzter Tage während der Tagesstunden völlig leer.

Eine dem Bedarf entsprechende Versorgung wird erst mit der Fertigstellung des Wörtscher Wasserwerks eintreten. Dieser Zeitpunkt tritt immer näher und könnte schon in einigen Wochen da sein, wenn nicht, wie wir erfahren, verschiedene Lieferungen von Einrichtungen im neuen Wasserwerk verzögert hätten. Man hofft, daß im Laufe des nächsten Monats das Wörtscher Werk in Tätigkeit gesetzt werden kann. Der Hauptwasserstrang von Wörtsch nach Karlsruhe wird Ende dieser oder Anfangs nächster Woche soweit fertiggestellt

sein, daß die Wassermassen vom Wörtscher Werk durch ihn nach Karlsruhe zugeleitet werden könnten, wenn alle Einrichtungen fertig wären. Sind sie aber in Betrieb, dann verfügt Karlsruhe über Wassermengen in solcher Fülle, daß sie selbst sein gewiß recht großer Wassermangel nicht einmal aufnehmen kann.

Angefaßt der jetzigen Sach- und Notlage erhebt sich die gebieterische Forderung, daß die Bevölkerung mit dem Wasserverbrauch nicht verächtlich umgehen sollte, denn es gilt auch seinem Mitmenschen das zum Leben nötige Wasser zu geben. Daß verschwenderisch umgegangen wird, unterliegt gar keinem Zweifel, denn es werden auf die verschiedensten Arten ungeheuer große Wassermengen geradezu verschleudert. Nicht nur, daß auch oft über das nötige Maß hinaus die Besprengung von Gärten und Anlagen vorgenommen wird, sondern daselbst geschieht auch durch Verbrauch großer Wassermengen durch Kühlstellen von Getränken usw. Es wird uns versichert, daß gerade in dieser Beziehung ein ungeheuer großer Prozentsatz von Wasser verwendet wird, der den anderen Mitmenschen, die über kein Wasser verfügen, verloren geht. Auch auf andere Art wie allzu reichliche Besprengung von Höfen — ja sogar große Häuserfassaden werden bespritzt — wird viel Wasser verbraucht, während das Tiefbauamt die Besprengung der Straßen berart einschränkt, daß die Straßenhygiene darunter leidet. Es hat natürlich keinen Zweck, wenn die eine Seite in Anbetracht des Wassermangels Vorkehrungen trifft und im Wasserverbrauch spart, während die andere Seite in geradezu unerantwortlicher Weise gegenüber ihrer Mitmenschen Tausende von Kubikmetern Wasser verschleudert. Etwas mehr Bewußtsein und Liebe für seine Mitmenschen müßte jeden bewegen, beim Wasserbezug nicht nur an sich zu denken, sondern in Anbetracht des Wassermangels auch seinen Teil dazu beizutragen, daß durch einen sparsamen Wasserverbrauch auch die in höheren Stadtwerken wohnhaften Mitmenschen ihr zum Leben notwendiges Wasser haben. Bei etwas mehr Bewußtsein für die Allgemeinheit könnte dies auch ohne weiteres geschehen!

Küppurr

60jähriges Jubiläum der freim. Feuerweh

Mit höchstem Interesse wurde die Feier des 60jährigen Bestehens der hiesigen Freim. Feuerweh am Sonntag, den 9. Juli, im Volkshausaal abgehalten. Die Feier wurde von dem Vorsitzenden der hiesigen Freim. Feuerweh, Herrn Fischer, eröffnet. Er begrüßte die Teilnehmer und wies auf die Bedeutung der hiesigen Freim. Feuerweh hin. Er erinnerte daran, daß die Freim. Feuerweh seit ihrer Gründung im Jahre 1830 ein fester Bestandteil der hiesigen Feuerweh gewesen sei. Er dankte den Mitgliedern für ihre Treue und Hingabe. Er schloß die Feier mit dem Wunsch, daß die Freim. Feuerweh auch in Zukunft ein fester Bestandteil der hiesigen Feuerweh bleiben möge.

Der Festtag fand durch einen Vortrag seine Einleitung. Auch der Festvortrag wurde durch Niederlegung eines Kranzes am Altar eingeleitet. Einen besonders eindrucksvollen Verlauf nahm die Verleihung der staatlichen und kaiserlichen Ehrenzeichen für 20- und mehrjährige Dienstzeit. Der Ehrungsakt fand im Festzelt auf dem Festplatz statt und hatten sich hierzu Herr Regierungsrat Goldschmidt für die hiesige Regierung, sowie Herr Bürgermeister Schneider und Herr Branddirektor Wille eingefunden. Die Verleihung selbst nahm Regierungsrat Goldschmidt vor. Bürgermeister Schneider vor. Erster würdigte die Bedeutung einer langjährigen Tätigkeit im Interesse der hiesigen Bevölkerung. Er würdigte die Verdienste der Empfänger der Ehrenzeichen. Er dankte den Kommandanten der hiesigen Freim. Feuerweh für ihre Treue und Hingabe. Er schloß die Feier mit dem Wunsch, daß die Freim. Feuerweh auch in Zukunft ein fester Bestandteil der hiesigen Feuerweh bleiben möge.

Der Festtag fand durch einen Vortrag seine Einleitung. Auch der Festvortrag wurde durch Niederlegung eines Kranzes am Altar eingeleitet. Einen besonders eindrucksvollen Verlauf nahm die Verleihung der staatlichen und kaiserlichen Ehrenzeichen für 20- und mehrjährige Dienstzeit. Der Ehrungsakt fand im Festzelt auf dem Festplatz statt und hatten sich hierzu Herr Regierungsrat Goldschmidt für die hiesige Regierung, sowie Herr Bürgermeister Schneider und Herr Branddirektor Wille eingefunden. Die Verleihung selbst nahm Regierungsrat Goldschmidt vor. Bürgermeister Schneider vor. Erster würdigte die Bedeutung einer langjährigen Tätigkeit im Interesse der hiesigen Bevölkerung. Er würdigte die Verdienste der Empfänger der Ehrenzeichen. Er dankte den Kommandanten der hiesigen Freim. Feuerweh für ihre Treue und Hingabe. Er schloß die Feier mit dem Wunsch, daß die Freim. Feuerweh auch in Zukunft ein fester Bestandteil der hiesigen Feuerweh bleiben möge.

Nachmittags bewachte sich von Klein-Küppurr aus ein mobilisiertes Bataillon, an dem sich neben den meisten Klein-Küppurr Vereinen auch eine Abordnung der neuen Innenstadt-Feuerweh und Vertreter der Bortortfeuerwehren beteiligten, nach dem Festplatz. Dort entwickelte sich ein recht lebhaftes Treiben, denn das Programm war ein vielfältiges. Den musikalischen Part bestritt wieder ausgezeichnet die Feuerwehkapelle, während der Männergesangverein mit mehreren recht gut wiedergegebenen Liedern auftrat. Die beiden Turnvereine leisteten großen ihres turnerischen Könnens, die ebenfalls wie die Leistungen der Kapelle und der Sänger den wohlverdienten Applaus ernteten. Herr Kommandant Fischer nahm die Gelegenheit wahr, die sehr zahlreich erschienenen Bewohner in gut gewählten Worten zu begrüßen. So verlief das Fest in der denkbar besten Weise, was unserer stets hilfsbereiten Weh sehr zu gönnen ist.

Bedeutung der Bauhütte für den gewerkschaftlichen Wohnungsbau hervor. Gen. J. u. a. beabsichtigt die Bauhütte im Namen der sozialdemokratischen Stadtrats- und Bürgerausschussfraktion, die wie bisher auch in Zukunft die Bauhütte stets unterstützen werde. Gen. P. a. g. gratulierte im Namen des Abandes und wies auf die enge Verbundenheit zwischen den Bestrebungen der Gewerkschaften und der Bauhütte hin. Den Reigen der Redner beendete Herr Fischer, der für die Arbeiter der Bauhütte sprach und einem weiteren guten Zukunftsarbeiten das Wort redete. In einfacher aber doch eindrucksvoller Weise wurde also das Gedächtnis der 10jährigen Bestehens gewürdigt. Mögen die nächsten 10 und weiteren Jahre von demselben Erfolg begleitet sein wie bisher.

(*) „Graf Zeppelin“ über Karlsruhe. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner Rheinlandreise in der Nacht zum Sonntag um 2.30 Uhr unsere Stadt überflogen und auch auf der Heimkehr am Sonntag nachmittags den Weg wieder über Karlsruhe genommen, das es um 8.20 Uhr in südlicher Richtung passierte.

(*) Vereinstagsleiter der Technischen Hochschule, Lehrkörper und Studentenschaft der Technischen Hochschule, sowie Vertreter der Behörden versammelten sich Samstag mittags im Stadion, um die Festrede des hiesigen Rheinlandreisenden zu feiern. Im Mittelpunkt der von Vorträgen der Parteiführer umrahmten Veranstaltungen stand die Rede des Universitätsprofessors Staatspräsidenten a. D. Dr. Heilpa-Gebelbera. Derselbe schilderte in herabden Ausführungen den Lebenskampf der deutschen Nation. Der Redner rühmte die Kraft der Unsterblichkeit und Willensstärke eines Ebert und Hindenburg, ohne die die Epoche des Zusammenbruchs kaum überstanden worden wäre. Er feierte dann den Staatsmann der Rheinbreitung Dr. Stresemann, um schließlich aus dem 30. Juni 1930 die Forderung zu folgern, daß jede militärische Nachkriegsbefehung als unethisch und unbillig geachtet werden müsse. Hier handelte es sich um eine Aufgabe des Völkerechts. Der Redner legte dann auseinander, wach kostbares Gut die Freiheit bedeutet, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Es folgte der Gesang der ersten Strophe des Deutschlandliedes. Mit dem Festmarsch von Richard Strauss war die Kundgebung beendet.

Tageskalender der Sozialdemokratischen Partei Karlsruhe

Arbeitsgemeinschaft Jos. Leberer. Juli Zusammenkunft am Mittwoch, 9. Juli, abends 20 Uhr im Volkshaus. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Bezirk Altstadt.

Am Mittwoch, den 9. Juli, findet im „König von Württemberg“, Einzugs-Jahringstrasse, Bezirksversammlung mit Vortrag des Gen. Koch über „Gemeindepolitik“ statt. Wir erwarten vollständiges Erscheinen der Parteimitglieder. Auch sonstige Interessenten und Volkstribunen sind herzlich eingeladen.

Quartalsabrechnung. Die Bezirksleiter werden dringend ersucht, die Abrechnung für das ablaufende Quartal (April, Mai, Juni) noch im Laufe dieser Woche zu erledigen.

Die in 4 Zeilen 30 Pf. die Seite Vereinsanzeiger Die in 4 Zeilen 60 Pf. die Seite Vereinsanzeiger haben unter dieser Rubrik in der Regel für Karlsruhe, aber werden von den Mitgliedern des Vereins

Karlsruhe

Lehrerinnenverein „Die Naturfreunde“, Bezirksgruppe Beiertheim. Heute abend Monatsversammlung mit Vortrag von Gen. B. u. r. e. z.

Arbeiter-Samariterkolonne. Heute abend 8 Uhr in der Sebelstraße, Kreuzstrasse, Fortsetzung der Vortragsreihe. 3. Vortrag des Gen. Dr. Lieberman über „Haus- und Geschäftskrankheiten“. Hierzu sind alle aktiven und passiven Mitglieder herzlich eingeladen. 4771



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine Buchungsmaschine mit Rechenwerk > Saldomat <

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

MANNHEIM Q 7, 23 Fernsprecher: Mannheim 28728 and 28887

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters

STADTGARTEN Dienstag, den 8. Juli, von 20 bis 22 1/2 Uhr: Konzert der Polizeikapelle

Feuerbestattungsverein Karlsruhe E. V. (über 1300 Mitglieder.) Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen.

Badische Landesbauparkasse Anstalt des öffentlichen Rechts, Mannheimer Der Weg zum Eisenbahn und zur Entschuldig führt über einen Bauparkasse

Öffentlicher Werbevortrag über Zweck und Ziele dieser Anstalt findet am Mittwoch, 6. Juli 1930, abends 8 Uhr im Rathausaal in Ettlingen statt.

FARBEN-LACKE-OELE für jeden Zweck streichfertig billig und gut Farben-Fabrik Franz Luipold

Wohn- u. Speisezimmer Huber, Waldstr. 28

Kauft Lose der Wander- u. Ferienheim-Lotterie 50 000 Lose - 4387 Gewinne

Größ. Arbeiter-Gesangverein sucht Dirigenten

Der Fachmann fragt nicht weshalb, weil er weiß, warum er im Volksfreund inseriert.

Amtl. Bekanntmachungen Tiefbauamtsbeiträge Durch den mit Gemeindevorstand vom 4. Juni 1930 festgestellten, vom Herrn Stadtkommissar nicht beanstandeten Vorschlag der Stadt Karlsruhe für das Rechnungsjahr 1930 sind für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 folgende Tiefbauamtsbeiträge für je 100 Kubikmeter festgesetzt worden:

Motten-Tod extra-stark zum Fabrikpreis von M. 60. 1.-2. erhältlich im Laden Erdprünzentr. 10 u. Entlang 20 Uhr Telefon 2346 Anton Springer

Badisches Candesbheater Montag, 7. Juli * G 30 Th.-Sem. 3. S.-Gr. 1. Hälfte

Zinsen Komödie von Shakspeare Regie: Dr. Sandgrobe

VOLKSBUHNE Blau abholen!

Matratzen Große Auswahl! Gute eig. Werkstatt

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wander- u. Ferienheim-Lotterie

Carl Roth Drogerie

Der Fachmann

Amtl. Bekanntmachungen Tiefbauamtsbeiträge

Und wieder neu eingetroffen! Bedruckt Voll-Volle 1.50 1.95 Bemberg-Volle 4.75 5.90

Dankfagung Vom Grabe meiner lieben Frau, unseiner unbegreiflichen Mutter und Großmutter Frida Arbeit

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Kauft Lose der Wander- u. Ferienheim-Lotterie

Carl Roth Drogerie

Der Fachmann

Amtl. Bekanntmachungen Tiefbauamtsbeiträge

Sommer-Sprossen auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte ungeschädliche Zerstörungsmittel, 'Sensu'

Gaggenauer Anzeigen

Preis der Bäder

Preis der Bäder

Preis der Bäder

Preis der Bäder

Preis der Bäder